

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

551 (18.12.1924) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Bezugpreis: halbjährlich M. 1.30 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.20. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 auswärts M. 2.10. Im Falle höherer Erweise hat der Bezugsnehmer die Möglichkeit bei Verbleiben oder Nichtbleiben der Zeitung, Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelverkaufpreis: Blatt 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenberechnung: für die 9 gelbdruckten Anzeigenzeilen oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Anzeigenzeile 30 Pf., an erster Stelle 40 Pf., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichtzahlung des Zahlungsbefehls, bei gestrichelter Zeitung und bei Anzeigen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis.

Geschäftsführer: Dr. v. Lauer. Verantwortlich für Inhalt: Frh. v. Schöndorff. Für den Anzeigenteil: Hans Ziegler. Für die Redaktion, Druck und Verlag: Carl v. Schöndorff. Für die Redaktion: Dr. v. Lauer. Für den Druck: Carl v. Schöndorff. Für die Anzeigen: Carl v. Schöndorff. Für die Anzeigen: Carl v. Schöndorff. Für die Anzeigen: Carl v. Schöndorff.

Botshafterkonferenz und Militärkontrolle.

Die Berichte der Kommission vor der Botshafterkonferenz.

Während gestern am Quai d'Orsay verhandelt wurde, die Botshafterkonferenz hätte nur lausende Gespräche erledigt, glaubt „Chicago Tribune“ zu wissen, daß die Botshafterkonferenz in ihrer nächsten Sitzung die letzten Berichte der internationalen Militärkontrollkommission aus Berlin behandeln wird. Die Botshafterkonferenz hätte den Schlussfolgerungen des Generals Walsh zugestimmt, daß von Deutschland nicht sämtliche Abwicklungsbedingungen des Vertrages erfüllt würden. (1) Sie sei zu der Auffassung gelangt, daß die Kontrollkommission die Generalinspektion nicht bis zum 10. Januar beenden und einen endgültigen Bericht über die deutsche Abrüstung zu diesem Datum nicht liefern könne. Die gestern zur Sprache gebrachten Berichte bezögen sich auf die Kontrollen, die bis zum 15. November (?) erfolgt seien.

Reichs- und Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei zu, die dahin lautet, daß die Partei eine Regierung, in der die Sozialdemokratie vertreten ist, grundsätzlich nicht unterstützen werde. Die „Botische Zeitung“ will wissen, daß Dr. Stresemann gleichzeitig mit seiner Ablehnung der Kabinettsbildung dem Reichspräsidenten vorgeschlagen habe, den bisherigen Reichskanzler Dr. Marx mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Der Reichspräsident hat sich seine weitere Entscheidung vorbehalten, hat aber den Reichskanzler Dr. Marx für heute mittag zu sich berufen.

Die kommende englische Wirtschaftspolitik.

Eine Unterhausrede Baldwin's. WTB. London, 17. Dez.

In einer Rede im Unterhause befaßte sich der Premierminister mit der Frage des Schutzes der britischen Industrie durch ein Gesetz, das 1925 eingebracht werden soll. Er erklärte, der allgemeine Wunsch der britischen Industrie nach einem solchen Schutzgesetz beweise die große Wichtigkeit eines derartigen Gesetzes. Es gelte daher, das Gesetz so wirksam wie möglich zu gestalten und auch die Möglichkeiten eines außerordentlichen Wettbewerbes wie sie aus den Währungsverschlechterungen, Ausfuhrerträgen, Unterstützungen, niedrigen Löhnen und verlängerter Arbeitszeit im Auslande entstehen können, ins Auge zu fassen.

Baldwin fuhr fort: Es ist ganz richtig, daß wir noch nicht die wirtschaftlichen Bedingungen haben schaffen können, die für einen wirklich guten Handelsverkehr wesentlich sind. Um zu einer solchen Verbesserung der allgemeinen europäischen Lage zu gelangen, müßten wir in Europa erst einen wirklichen Frieden haben. Zwei Punkte müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit widmen, wirtschaftlich zunächst dem Mangel an Vertrauen, der sich in den letzten 3 Jahren so fühlbar machte. Ich hege die Hoffnung, daß die Ausführung des Dawesplanes dazu beitragen wird, die Wirtschaftslage Mitteleuropas zu festigen, so daß wir möglicherweise das Vertrauen früher wiederkehren sehen, als man es noch vor einem Jahre für möglich hielt. Das hoffe ich, wenn ich auch dessen nicht völlig über bin.

Aber außerdem gibt es in Europa noch etwas, mit dem zu kämpfen sehr viel schwieriger ist, nämlich die unbestimmte, unberechenbare, aber stets gegenwärtige Furcht vor dem, was die Zukunft Europa und der Welt bringen könnte. Die Völker Europas haben eben erst das Tal der Todesfurcht durchschritten und der Schauer dieses großen Weges jähert noch in ihren Gliedern nach. Solange Europa noch für seine politische Sicherheit fürchtet, werden wir jene Wiederherstellung des vollen wirtschaftlichen Vertrauens, die so unbedingt nötig ist, nicht erleben. Daher müssen wir in dauernder unendlicher Geduld all unsere Kraft darauf richten, Europa in dieser doppelten Hinsicht zu helfen, nämlich in der Wiedergewinnung des wirtschaftlichen Vertrauens und in der Verbannung jener Furcht vor der Zukunft, indem wir es instand setzen, das bisher nicht wieder erlangte politische Vertrauen zu stärken.

Snowden, der nach Baldwin das Wort ergriff, fragte, was für ein Unterchied sei zwischen dem Schutzoll und dem Industrieschutz. Er sagte, die Arbeiterpartei werde die Einbringung der Beglause abwarten, aber Baldwin dürfe nicht erwarten, daß ihre Annahme durch das Haus leicht sein werde. Lloyd George sagte, Baldwin habe eigentlich eine Umbildung des englischen Steuersystems und einen allgemeinen Tarif angeklagt. Dies sei keine sehr aufschüttende Rede. Die Währung in Deutschland sei so gut wie stabilisiert und ein solches Geschäft sei so gut wie wertlos zur Abwehr des deutschen Wettbewerbs. Der Präsident des Handelsamtes Sir Conliffe-Liker sagte, das Industrieschutzgesetz werde nur auf Industrien von weltlicher Bedeutung angewendet werden, und ein unfruchtbarer Wettbewerb werde keinen Schaden verursachen. Der liberale Bedgewood nahm die Debatte über die Antwortadresse durch Einbringung eines offiziellen liberalen Änderungsantrages wieder auf, in dem das Bedauern ausgedrückt wird, daß die Einbringung von Tarifen und Vorzugsabläufen anfechtbar ist.

Bedgewood sagte: „Wie bringt der Premierminister eine Politik des Anschlusses oder der Beschränkung französischer und deutscher Waren in Einklang mit einer Politik der Schuldenbezahlung von seitens Frankreichs und Deutschlands?“ Großbritannien sei der größte Dumper der Welt. Bedgewood erklärte, die Vorzugsabläufe der Regierung sei keine ehrliche Politik. Finanzminister Churchill wiederholte, daß das Mandat der Regierung darin bestehe, die Politik der Reichsvorzugsbehandlung in Wirksamkeit zu setzen, ohne die Lebensmittel zu besteuern und den Grundbesitz des Schutzes der Industrie ohne Aufstellung eines Generaltarifs anzuwenden. Das Gesetz über den Schutz der Industrie sei mit großer Vorsicht abgefaßt, und es sei also ausgeschlossen, daß es den ersten unbedeutenden Schritt zur Einführung eines Generaltarifs bedeute. Die Regierung wüßte, die Reichsprodukte auf Kosten der fremden und nicht der heimischen Produkte zu unterstützen. Die Angelegenheit werde auch im Budget-Weg behandelt werden, und er appelliere an das Parlament, die ganze Frage des Reichshandels nach nationalen und nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten zu verhandeln.

Waren in Einklang mit einer Politik der Schuldenbezahlung von seitens Frankreichs und Deutschlands? Großbritannien sei der größte Dumper der Welt. Bedgewood erklärte, die Vorzugsabläufe der Regierung sei keine ehrliche Politik.

Finanzminister Churchill wiederholte, daß das Mandat der Regierung darin bestehe, die Politik der Reichsvorzugsbehandlung in Wirksamkeit zu setzen, ohne die Lebensmittel zu besteuern und den Grundbesitz des Schutzes der Industrie ohne Aufstellung eines Generaltarifs anzuwenden. Das Gesetz über den Schutz der Industrie sei mit großer Vorsicht abgefaßt, und es sei also ausgeschlossen, daß es den ersten unbedeutenden Schritt zur Einführung eines Generaltarifs bedeute. Die Regierung wüßte, die Reichsprodukte auf Kosten der fremden und nicht der heimischen Produkte zu unterstützen. Die Angelegenheit werde auch im Budget-Weg behandelt werden, und er appelliere an das Parlament, die ganze Frage des Reichshandels nach nationalen und nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten zu verhandeln.

Darauf wurde der liberale Änderungsantrag mit 339 gegen 151 Stimmen abgelehnt und die Antwortadresse auf die Thronrede gebilligt.

Amerikas Wünsche zum deutsch-amerikanischen Handelsvertrag.

WTB. Washington, 18. Dez.

Nach einer Meldung der „Associated Press“ werden die Mitglieder des Unterausschusses, der die Abänderung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages mit Staatssekretär Hughes zu behandeln hat, wahrscheinlich noch diese Woche ernannt werden. Wenn die Abänderung durchführbar ist, dürfte der Vertrag noch in dieser Session zur Ratifizierung gelangen.

Das Staatsdepartement äußert sich über die Tätigkeit des Ausschusses nicht, doch ist bekannt, daß bei den Verhandlungen über den Vertrag das Staatsdepartement bestrebt ist, für die amerikanischen Waren auf deutschen Schiffen dieselbe Behandlung zu erlangen wie die deutschen Waren unter den gleichen Umständen. Dies wird jedoch nur durch ein gegenseitiges Uebereinkommen durchführbar sein. Solange sich der Senat mit dem deutsch-amerikanischen Vertrag befaßt, wird die Unterzeichnung ähnlicher Verträge mit anderen Staaten nicht zurückgestellt.

Die Schuldenfrage.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes). E. Washington, 17. Dez.

Im Washingtoner Repräsentantenhaus herrschen über die Regelung der Schulden an die Vereinigten Staaten zwei Ansichten vor. Die Republikaner bestehen darauf, daß alle Schuldnerstaaten die gleichen Bedingungen für die Rückzahlung des geliehenen Kapitals eingeräumt werden, während die Demokraten dafür eintreten, daß jede Nation nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit behandelt werden soll. Man erwartet daher bei der nächsten Kongresssitzung eine erregte Debatte.

Die Wirren in Albanien.

Entsendung italienischer Kriegsschiffe. WTB. Rom, 18. Dez.

Die „Agenzia Stefani“ meldet die Entsendung von italienischen Kriegsschiffen in die albanischen Gewässer und dementiert gleichzeitig die Behauptung, daß Italien mit Jugoslawien ein Abkommen schloß, das die Unabhängigkeit Albanien verleihe. Endlich verbreitet die Agentur eine Mitteilung des albanischen Pressesamtes in Tirana, wonach in Albanien Versammlungen stattgefunden hätten, in denen die Regierung die Loyalität der Bevölkerung versichert und der Völkerverbund ersucht werde, gegen Jugoslawien und Griechenland, die die Rebellen unterstützen hätten, Schritte zu unternehmen. Die hiesige albanische Gesandtschaft erklärt, daß die Banden, welche jetzt in Albanien eintrafen, sich in jugoslawischen Städten, die namentlich angeführt werden, gebildet hätten. Zugleich stellt die albanische Gesandtschaft zu den heute von den italienischen Blättern gemeldeten Erfolgen der Rebellen fest, es herrsche keinerlei Revolution in Albanien (?).

Die deutsche Steuerlast.

Schneller Steuerabbau erforderlich. Ermäßigung der Post- und Eisenbahngebühren. Von Stadtrat Dr. Merkel, Leipzig.

Es ist von kompetenter Stelle kürzlich ziffernmäßig nachgewiesen worden, daß die Belastung einer deutschen Durchschnittsfamilie durch indirekte Steuern rund 20 Mark monatlich beträgt und daß sich mehr als das Doppelte dieser Summe, also über 40 Mark monatlich, ergeben, wenn man die direkte Belastung durch Einkommen und Wertschöpfungssteuer dazu rechnet. Dabei beträgt das durchschnittliche Monatseinkommen vieler Familienhäupter, zumal in Arbeiterkreisen, wenig über 100 Mark. Man sieht daraus, wie unerträglich jetzt die Steuerbelastung im deutschen Reiche ist.

Steuerabbau — das ist die Forderung des Tages. Was der Reichsfinanzminister jetzt zusammen mit den Finanzministern der Länder an Steuerabbauplänen zu Tage gefördert hat, ist Stückwerk und kann höchstens als Vorläufer der dringend nötigen großen Finanz- und Steuerreform angesehen werden. Das gleiche Bild wie oben ergibt sich, wenn man die Einnahmen des Reichs aus Steuern, Zöllen und Gebühren betrachtet und davon rückwärts die Steuerbelastung des einzelnen Volksgenossen, Frauen und Kinder mit gerechnet, errechnet. Diefem Zwecke sollen die folgenden Ziffern dienen:

In der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1924 haben die Steuern und Abgaben des Reichs 3900 Millionen Goldmark betragen, für das ganze Etatsjahr kann man also angesichts der Einnahmeveränderungen in den letzten Monaten etwa 7000 Millionen rechnen. Daneben figurieren noch fast 300 Millionen als Verwaltungseinnahmen des Reichs, die zu 50 Prozent im Grunde gleichfalls Steuern sind. Es ergibt sich also nach Abschdem eine jährliche Gesamtbelastung des deutschen Volkes in Höhe von 7300 Millionen Goldmark. Hierbei ist das befestigte Gebiet nicht mit gerechnet. Bei 50 Millionen Einwohnern im unbefestigten deutschen Gebiet bedeutet dies eine jährliche Steuerlast von 146 Mark pro Person allein durch das Reich.

Daneben erheben aber auch die Länder und die Gemeinden Steuern, die von kompetenter Seite auf 37 Prozent der Reichseinnahmen geschätzt werden; das sind knapp 60 Goldmark. Es kommt also letzten Endes eine jährliche Gesamtbelastung von 200 Mark pro Person heraus.

Diese Ziffern stehen in krassem Mißverhältnis zu dem durchschnittlichen Jahreseinkommen des einzelnen Deutschen. Vor dem Kriege wurde dieses auf 640 Mark durchschnittlich geschätzt. Das zahlreiche Verloren mehr, das viele Handels- und Industrieunternehmen das 100fache dieses Betrages an Einkommen erzielten, ändert an der Tatsache nichts, daß der Durchschnitt 640 Mark betrug. Jetzt hat ein namhafter Sozialpolitiker 400 Goldmark pro Kopf als 1924er Durchschnittseinkommen errechnet; das ist ein Rückgang um 37 Prozent. Sind diese Ziffern richtig, so ergibt sich das horrende Fazit, daß 50 Prozent des Volkseinkommens durch direkte und indirekte Steuern aufgezehrt werden. Dabei belief sich die gesamte Steuerbelastung vor dem Kriege auf 8 Prozent!

Im Dawesgutachten, nach dessen Diktat wir jetzt unsere öffentlichen und unsere private Wirtschaft einrichten müssen, wird verlangt, daß die Steuerbelastung eines Deutschen keinesfalls geringer sein dürfe, als die eines Angehörigen der Entente-Staaten. Wie sieht nun deren Belastung aus?

Nach englischen Berechnungen gibt ein Engländer 18 Prozent, ein Franzose 22 Prozent und ein Deutscher 27 Prozent des Volkseinkommens an den Staat für Steuern her. Dabei ist die deutsche Belastung von dem englischen Autor zu niedrig gegriffen, wie die obige Berechnung zeigt. Der englische Berichterstatter hält aber schon die von ihm errechnete 27proz. Steuerlast für nicht tragbar. In Deutschland selbst verlangt man aber 50 Prozent. Das diese Last nicht aus laufendem Einkommen, sondern größtenteils aus dem Vermögen bestritten werden muß, bedarf keiner besonderen Ausführung. Substanzverminderung! Wertentziehung aus dem Wirtschaftskörper, der die Daweslast tragen soll! Wollen wir Steuerversärgnis leisten?

Ungerechnet ist dabei, daß das Reich für den Post- und Eisenbahndienst über 20 Prozent des Volkseinkommens in Gestalt von Post-, Telegramm- und Telefongebühren sowie von höheren Fracht- und Personentarifen beansprucht. Daß man mit einer solchen übermäßigen Besteuerung die deutsche Produktion lähmt, die Denne schlachtet, die die goldenen Damascener legen soll, liegt auf der Hand. Verfüenert man durch solche Gewaltmittel weiterhin die deutsche Produktion, dann sind die deutschen Waren auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig, dann

Die Wirtschaftspartei gegen die große Koalition.

TU. Berlin, 18. Dez.

Die Wirtschaftspartei hatte eine gemeinsame Sitzung der Reichs- und Landtagsfraktion im Preussenhause, die zur Regierungsfrage folgende einstimmige Entschlußnahme:

Die Partei wird eine Regierung, in der die Sozialdemokratie vertreten ist, grundsätzlich nicht unterstützen. Sie wird eine bürgerliche Regierung unterstützen, wenn die Stimmen der Wirtschaftspartei notwendig sind. Am übrigen wird die Partei ihre Stellungnahme einer bürgerlichen Regierung gegenüber von deren Verhalten zu den Forderungen des Mittelstandes abhängig machen.

Die Haltung des Zentrums.

Dr. Marx wird beauftragt? TU. Berlin, 18. Dez.

Die „Germania“ schreibt zum Schluß eines Artikels, der sich mit der Bedeutung des gestrigen Beschlusses befaßt: „Der Beschluß der Zentrumsfraktion ist endgültig. Man gebe sich nicht der Hoffnung hin, diesen durch taktische Schachzüge umstoßen zu können. Er weist die Richtung, die einzuhalten ist: Zurück zur Mitte. Die drei Mittelparteien, die bisher Träger der Regierung waren, müssen sich wieder zusammenfinden und erneuert die Regierung aus ihrer Mitte stellen. Gewiß, diese Regierung hat keine ziffernmäßige Mehrheit, aber sie kann auf starke moralische Wirkungen rechnen, die sich als sehr wirksam erwiesen haben. Die Mittelparteien und ihre Erbgangenen einen Strich machen und ihre Erbgangenen einen Strich machen und ihre Erbgangenen einen Strich machen und ihre Erbgangenen einen Strich machen.“

Die „Zeit“ nimmt an, daß sich der Reichspräsident nun an das Zentrum mit der Frage der Regierungsbildung wenden werde. Das Blatt glaubt im Gegensatz zur „Germania“ nicht an eine Fortsetzung der Politik der Mitte, da eine solche Regierung bei der nunmehrigen Schwäche der Parteien, die hinter ihr stehen würden, keinen Bestand haben würde und hält es für das Gegebene, daß das Zentrum verjuche, einen Linksbund zu bilden. Eine besondere Bedeutung komme in diesem Zusammenhang der Entscheidung der

wird auch der Absatz im deutschen Inland eingeschränkt. Wovon sollen dann die Reparationen bezahlt werden?

Der beste Beweis dafür, daß ein solches Steuersystem abbaureif ist, liegt übrigens darin, daß die prominenten Steuergläubiger, also Reich, Länder und Gemeinden, jetzt vielfach Thesaurierungspolitik treiben. Reichspost und Reichseisenbahn tilgen nicht nur ihre Schulden, sie legen Hunderte von Millionen zurück und diesen Summen werden der deutschen Wirtschaft in einer Zeit entzogen, wo eher Kräftezufuhr nötig wäre, um sie für die Tragung der Dameslasten instand zu setzen.

Die von den produzierenden Kreisen verlangte Verbilligung, von der das ganze deutsche Volk endlich Heil erhofft, hat also zur Voraussetzung, daß neben einem großen organischen Steuerabbau eine Ermäßigung der Post- und Eisenbahngebühren einbergeht — und das ist möglich. Selbst unsere Feinde, die bei ihrem gründlichen Studium der deutschen Wirtschaftsverhältnisse, von welchem das Dawesgutachten zeugt, als Geschäftsleute wirklich das menschenmögliche von uns zu erlangen suchen, fordern von uns keine höhere Belastung als sie selbst erfahren. Will man in Deutschland päpstlicher sein als der Papst?

Ein neuer Skandal in der italienischen Kammer.

WTB. Rom, 18. Dez.

In der Kammer kam es heute zu aufgeregten Szenen, deren Folgen nicht abzusehen sind. Der Vizepräsident der Kammer, S. Nitti, welcher vom Staatsanwalt beschuldigt wird, der Auftraggeber von Gewalttätigkeiten zu sein, für den Abg. Forzi, hat, wie gemeldet wird, seine Entlassung als Vizepräsident eingereicht. Die faktische Mehrheit beschloß aber, diese Demission nicht anzunehmen mit der Begründung, der Faschismus sei durch eine Revolution aus Italien gekommen. Bei jeder Revolution kämen Ungeheuerlichkeiten und Gewalttätigkeiten vor, und es sei jetzt an der Zeit, die zurückliegenden Gewalttätigkeiten nicht weiter zu verfolgen. Auf Grund dieser Taktik stimmten daher die Faschisten gegen die Entlassung S. Nittis. Dies erregte den Widerspruch des Sozialisten Voeri, der aber bei den Wahlen nicht auf der Liste S. Nittis stand, sondern auf derjenigen der Regierung. Als nun Voeri mit seiner Demission drohte, rief ihm Mussolini zu, daß er seine Entlassung ruhig einbringen solle. Voeri verließ alsdann den Sitzungssaal. Die Sozialisten folgten ihm. Sie beschloßen, nach einer Besprechung mit den Anhängern Orlando's und den Kriegsteilnehmern, morgen an den Arbeiten der Kammer nicht teilzunehmen. Auch S. Calandra verließ den Sitzungssaal und soll in den Wandlungen gelagert haben, daß er zwar politisch mit den Faschisten zusammengeht, aber bezüglich der moralischen Seite eine andere Auffassung als sie habe. Er kehrte aber bald in den Sitzungssaal zurück.

WTB. Rom, 18. Dez.

Wie die Blätter melden, ist der „Osservatore Romano“ aus dem Besitz des Heiligen Stuhles in den einflussreichen Organisation des Kardinals Ferrari übergegangen, doch hat diese Veränderung nur administrative Bedeutung, während die Redaktion davon nicht berührt wird, ebenso nicht die bisherige direkte Kontrolle des

Auf einer Erdbebenstation.

Die vor kurzem in Süddeutschland wahrgenommenen Erdschütterungen lenken das Interesse auf die Frage: Wie erfahren die Gelehrten der Erdbebenstationen Ort und Zeit der Erdschütterungen?

Nicht überall sind die Einrichtungen zur Empfangnahme und selbsttätigen Registrierung von Erdschütterungen dieselben. Vielfach entspricht die Meldeanlage der besonderen Anregung des mit der Ueberwachung betrauten Gelehrten. So besitzt z. B. die Heidelberger Landessternwarte eine der bestfunktionierenden Anlage zur Aufnahme und Selbstanzeige von Erdschritten, die nach den Angaben des Leiters der Sternwarte speziell für diese Anstalt erbaut wurden. Ein etwa 35 Zentner schwerer Zementblock, in der Gestalt einer aufrecht gestellten eisernen Gartenwase ähnlich, ist hier der eigentliche Urheber bei der Meldung eines nahen oder fernen Erdschritts. Durch seine Mitte führt eine eiserne Achse, nach oben stark verlängert, nach unten in eine Spitze auslaufend. Diese eiserne Spitze ruht auf dem Felsblock des Königsstuhls; damit diese Tragfläche bedeutende Festigkeit besitzt, hat man den Fels an dieser Stelle durch Beton und Eisen noch besonders gestärkt. Die ganze Zementmasse des schweren Blocks ist so ausbalanciert, daß jede Hälfte der anderen im Gewicht fast vollkommen entspricht. Nun ist die Aufgabe zu lösen, diesen über 30 Zentner wiegenden Zementblock auf der Spitze seiner senkrechten Achse im Gleichgewicht zu halten, ähnlich wie einen tanzenen Kreis der Kinder. Nur kurze Augenblicke wird uns das gelingen, dann purzelt der Block sofort nach einer Seite, denn vermöge der kleinen Unterfüßung durch die kleine Spitze bringt die geringste Gleichgewichtsstörung die Zementmasse zum Wanken, und das hat der Erbauer der Anlage mit diesem eigenartigen Konstruktum bezweckt.

Wie aber will Tag und Nacht hinstehen und den schweren Felsen im Gleichgewicht halten, bei Hitze und großer Kälte, denn der Block steht ja auf dem kalten Felsen? Zu diesem Zweck hat man über die flache, obere Scheibe des Blockes einen vieredigen, eisernen Tisch gebaut, auf vier Füßen ruhend, doch so, daß die aufrecht

stehende Zementssäule in ihren seitlichen Bewegungen nicht gehindert ist. Die obere herausragende Längsachse läuft durch ein Loch des Tisches. Der Block kann sich also nur soweit seitlich bewegen, als die Achse in dem kreisförmigen Ausschnitt des Tisches Spielraum besitzt, und das ist nicht viel. Dem Aufseher hat man einen starken Eisenbolzen aufgesetzt, der durch einen Draht mit einer starken Feder des auf der Eisenplatte aufgeschraubten Zustimmungsapparats verbunden ist. Durch diesen Draht und die festgemachte Feder hat nun die schwere Gewichtsmasse einen Halt bekommen und zwar in der Nord-Südrichtung. Gleichzeitig sorgt eine ähnliche zweite Anlage in der Richtung Ost-West für einen weiteren Haltepunkt. An dem senkrecht an der Feder befestigten Stift ist eine zweite horizontale Achse befestigt, die nach der einen Seite in den Zustimmungsapparat und nach der entgegengesetzten Richtung in den Schreibarm und damit in die eigentliche Schreibvorrichtung führt.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

Die Frage des Eisenzolls. — Was wird nach dem 10. Januar?

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes). S. Paris, 18. Dez.

Heute beginnen, wie schon vorausgesetzt, die wichtigen Beratungen der deutschen und französischen Schwerindustrie über den neuen Zolltarif. Jedermann weiß, daß für die zukünftige Gestaltung des Wirtschaftslebens beider Nachbarländer

die Frage der Erhöhung des Eisenzolls von beherrschender Bedeutung ist. Diese Frage wird daher auch den Kernpunkt der nächsten Verhandlungen bilden. Es ist ferner bekannt, daß gewisse Meinungsverstimmlichkeiten zwischen der Schwerindustrie und der verarbeitenden Industrie bestehen, daß diese ausgeglichen, aber zurücktreten müssen vor der jetzt wichtigsten Frage des Zustandekommens eines deutsch-französischen Handelsvertrages. Es ist ganz sicher anzunehmen, daß die erzeugende und verarbeitende Industrie sich wird einigen können, und zwar wahrscheinlich auf der Grundlage einer neuen Exportverfügung, die genau zu regeln und gesetzlich zu fundieren wäre. Die Besprechungen zwischen den beiden deutschen Industrievereinen sind heute in Paris wieder aufgenommen worden. Nur aus Süddeutschland waren Vertreter der verarbeitenden Industrie am Abend. Morgen wird auch der Vorsitzende des Reichsverbandes, Geheimrat Böcher zurück erwartet. Angesichts der Bedeutung der Verhandlungen wurde es auch dem Präsidenten der Handelskammer in Mannheim, Dr. Vögel, nahegelegt, wieder nach Paris zu kommen.

Um gleich etwaigen auftauchenden falschen Gerüchten von vornherein die Spitze abzubrechen, wollen wir darauf hinweisen, daß die Verhandlungen zwischen den deutschen Industrievereinen nur bis drei Tage dauern werden, da dann eine Weihnachtspause eintreten soll, die etwa bis zum 20. Dezember dauern wird.

Was wir schon vor einigen Tagen angedeutet haben, nämlich die Schwierigkeiten, die in der Frage liegen,

was nun nach dem 10. Januar eigentlich geschehen soll,

können wir heute auf Grund eigener guter Informationen bestätigen. Die augenblicklichen deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sind die umfangreichsten Zolltarifverhandlungen, die Deutschland jemals zu führen hatte. Es kann natürlich keine Rede mehr davon sein, sie etwa bis zum 10. Januar zu irgend einem Abschluß bringen zu wollen. Alles läuft vielmehr darauf hinaus, sich zu verständigen, etwa auf eine Verlängerung des augenblicklichen Zustandes zunächst bis Ende März, womit allerdings nicht getagt werden soll, daß über den 10. Januar hinaus sich Deutschland mit der Fortdauer der eisassischen Lothringischen Kontingente einverstanden erklären könnte. Deutschland hätte gar keine Veranlassung zu derartigen Konzessionen, für die Frankreich keinerlei Äquivalente bietet.

Staatssekretär von Trendelenburg reist wegen des Todes seines Vaters nach Deutschland zurück. Damit werden die offiziellen Verhandlungen zunächst unterbrochen. Eine besondere Unterkommission soll Ende dieser Woche zum ersten Male beraten über die wichtigsten Nebenbestimmungen, die Konularvertretungen, Handelsniederlassungen, Freizügigkeit usw.

Zusammenfassend soll noch einmal hervorgehoben werden, daß durchaus kein Grund zu irgendwelchen alarmierenden oder tendenziösen Berichten vorliegt. Vielmehr sollte man nie außer

acht lassen, daß die Gegenparte großes Interesse daran hat, durch bewusste Intrigen Propaganda gegen Handel, also das Ruhrgebiet gegen Süddeutschland auszuspielen zu wollen.

E. Paris, 17. Dezember.

Die Vollkommission des Senats hat eine Entschließung angenommen, in der sie fordert, über den Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in Kenntnis gesetzt zu werden. Es ist bekannt, daß in der Vollkommission des Senats besondere Anhänger eines scharfen Protektionismus vertreten sind, die über die gegenwärtige Entwicklung der Unterhandlungen beunruhigt sind.

WTB. Paris, 18. Dezember.

Französischerseits wird über den Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen folgendes mitgeteilt: Bei der Vollziehung am 16. Dezember scheinen die deutschen und die französischen Sachverständigen der Glas- und Kristallwarenindustrie bereits zu einer Einigung gelangt zu sein. Man glaubt zu wissen, daß infolge gegenseitiger Konzessionen diese Sachverständigen heute zu einer vollständigen Ueber-einkunft gelangen werden. Bei den Verhandlungen der Vertreter der Keramikindustrie bestehen noch Meinungsverstimmlichkeiten, besonders hinsichtlich der Porzellan- und Glaswarenindustrie, die man vor nächster Woche nicht zu einer Einigung gelangen kann. Die deutschen Sachverständigen sind durch die Nachricht überrascht worden, daß ein Wertvoll im neuen französischen Zolltarif vorgesehen ist, der der Kammer vorgelegt ist.

Die Union für wirtschaftliche Interessen.

Der Pariser Wahlgelehrer-Skandal.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes). E. Paris, 18. Dez.

Die Kommission zur Untersuchung der Wahlpropaganda der einzelnen Parteien versammelte sich erneut gestern nachmittag. Zuerst wurde die eingelaufene Post durchgesehen. Unter den Briefen befand sich ein Schreiben des Handelsministers Renaudis, das die beiden Briefe enthielt, die die Minister mit der Union für wirtschaftliche Interessen im Jahre 1923 gewechselt hat und die für die in der Kammer zur Sprache kamen. Renaudis sandte diese Briefe, um für seine Erklärungen in der Kammer einen schriftlichen Beweis zu erbringen. Die Kommission wird diejenigen Personen, die als Zeugen in einzelnen Untersuchungsfällen vernommen werden sollen, namhaft machen, da der Präsident der Union für wirtschaftliche Interessen, Villiet, wie bekannt, sich weigert, genauen Aufschluß über die Zahl der unterstützten Mitglieder sowie über die Höhe der Beiträge zu geben. Es dürften als erste die Beamten von Villiet vernommen werden.

Elsäß-Lothringen.

WTB. Paris, 18. Dez. Die Kommission für Elsäß-Lothringen wird für morgen, Freitag, einberufen. Ihre Mitglieder, die demissioniert hatten, aber wiedergewählt wurden, sind eingeladen worden, der Sitzung beizuwohnen, obgleich ihre Wiederwahl erst am Samstag von der Kammer genehmigt werden kann. Die 11 Abgeordneten müssen sich heute darüber einig werden, ob sie der Sitzung beizuwohnen wollen. Ministerpräsident Herriot hat dem Präsidenten der Kommission, Borel, gegenüber den Wunsch ausgesprochen, den Gesetzentwurf über die Aufhebung des General-Kommissariats in Elsäß-Lothringen in der offiziellen Diskussion der Kammer selbst zu unterbreiten.

Der Streit um den Zarenthron.

Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes. WK. Kopenhagen, 17. Dezember.

Die greise Zarinwitwe von Rußland, Maria Feodorowna, die soeben schwer erkrankt ist, hat einen öffentlichen Protest gegen die Ansprüche des Großfürsten Kirill auf den russischen Zarenthron erhoben. Wie schon berichtet wurde, hat Kirill sich eigenmächtig zum Erben des ermordeten Nikolaus II. erklärt. Die Kaiserin-Witwe die in völliger Zurückgezogenheit auf ihren Gütern bei Kopenhagen lebt, hat ihre Beziehungen zu dem New Yorker Bankier Schiff bezeugt, um diesen Protest überall in Amerika bekannt zu geben. Bemerkenswerterweise haben sich die amerikanischen Behörden angewidert, dem Großfürsten Kirill die Einreiseerlaubnis zu erteilen, da er eine unbenannte politische Aktivität entwickelt. Der Großfürst hat nunmehr die russischen Emigranten gebeten, die Frage der Erbfolge im Hause Romanow solange zu vertragen, bis alle vertriebenen Russen wieder nach Hause zurückkehren können. Der Präsidentant vertritt zwar eine nicht unbedeutliche Anhängerschaft und überaus reiche Geldmittel; es ist jedoch sehr fraglich, ob seine Persönlichkeit Befürwortung genug besitzt, um sich die erforderliche Popularität zu verschaffen.

Die Strafrechtsreform.

Pr. Berlin, 18. Dezember.

Der Entwurf des neuen Strafrechtbuches, dem das Reichskabinett vor einiger Zeit zustimmte, ist dem Reichsrat zugestellt worden. Der Entwurf soll vorher noch der öffentlichen Kritik unterstellt werden. Alle beteiligten Berufsorganisationen sollen zu gutachtlichen Äußerungen aufgefordert werden. Die Beratungen des Entwurfs im Reichsrat dürfte kaum vor Mitte des kommenden Jahres beginnen. Eine Novelle zum Militärstrafgesetzbuch ist, wie die Blätter melden, dem Entwurf angehängt. Der sogenannte Abtreibungsentwurf wesentlich gemildert und steht in leichten Fällen Straflosgabe vor. Der bisherige Paragraph 175 bleibt in der Straftat bestehen. Verändert ist die Bestimmung wegen homosexueller Verbrechen gegen Jugendliche. Der Entwurf sieht weiter vor, daß Verurteilte in Verwahrungshaft genommen werden können, deren Fortdauer alle drei Jahre vom Gericht überprüft werden soll. Die Todesstrafe wird in dem Entwurf beibehalten.

Berschiedene Meldungen

Sitzung der Reparationskommission.

WTB. Paris, 18. Dez. Die Reparationskommission hat gestern eine offizielle Sitzung abgehalten, in deren Verlauf der Generalsekretär für die Reparationszahlungen über alle schwerwiegenden Fragen Bericht erstattete. Nach der Agentur Havas wurde zwischen dem Agenten und der Kommission ein vollständiges Einvernehmen erzielt.

Dommergue reist nach Warschau.

TU. Warschau, 17. Dez. Die polnischen Blätter melden, daß der Präsident der französischen Republik, Dommergue, Ende Februar nach Warschau reisen wird, um den Besuch Pilsudskis zu erwidern. Auf der Rückreise wird sich Dommergue in Prag aufhalten.

Eisenbahnunglück.

WTB. Paris, 18. Dez. Auf der Straße Philippeville-Constantine (Algerien) ist gestern beim Einfahren in einen Tunnel ein Zug entgleist. Der Lokomotivführer, ein Unbekannter sowie mehrere Militärpersonen wurden getötet, 18 Reisende schwer verletzt. Sechs Eisenbahnwagen sind zerstört.

der Deichselstange einen nach unten stehenden gegliederten Keil fest angehängt, und der Junge muß dauernd eine Deichselstange, also auch den Keil nach links und rechts dirigieren, bald weit, bald kürzer, wie er will. Wir aber schieben den Wagen sorgfältig langsam vorwärts. Werden da auf dem Wagen Papier nicht seitlich Zickzacklinien entstehen, die der Keil auf dem Schreibeblech, eine feine Glasplatte, hin und her, sobald ihm durch eine doppelte Hebelvorrichtung Änderungen in der Gleichgewichtslage des Blocks mitgeteilt werden. Dabei bewegt sich der Keil seitlich aber nicht vorwärts wie beim Wagen, sondern nur seitlich, links und rechts, während eine feine Deichselstange das Papier unter ihm langsam weg- und nachschiebt.

Als Schreibpapier dient ein beruhter Papierbogen. Er läuft um eine besondere Walze vor dem Tisch, und wird durch ein eingeklinktes Uhrwerk bewegt, damit stets eine frische, unbeschriebene Fläche unter dem Schreibstift zu liegen kommt. Wird der Keil des Schreibarmes durch eine Zerrung der Horizontalstange, also durch eine Erdschütterung, links und rechts seitlich in Bewegung gesetzt, so kratzt seine feine Spitze auf dem unter ihm liegenden Bogen seine feinen Linien ein, die, das Walzwerk den Bogen weiter dreht, als Zickzacklinien erscheinen und zwar als weiße Linien, da der Keil abgekratzt wird. Das sind die Schriftzeichen der Schreibvorrichtung, Zickzacklinien von 1 bis 20 Zentimeter.

Die Heidelberger Sternwarte zeigt viele solcher Papierbogen mit Erdschütterzeichnungen. Da finden wir eine große Zahl kleinerer seitlicher Zickzacklinien. Sie stellen das sog. Vorbeben dar, die nachfolgenden weit nach links und rechts ausschlagenden Linien zeigen das Hauptbeben. Wir werden aber sofort sehen, daß es die gleichen Erdschritte sind. Man nimmt an, daß Erdschritte, sowohl in gerader Richtung, mitten durch den Erdkern, als auch durch die Erdrinne an der Oberfläche geleitet werden. Der feste Teil des Erdkerns fest aber den mittlen durch die Erde kommenden Stößen bedeutend Widerstand entgegen und schwächt die Stöße ab; deshalb geben diese Stöße nur kurze Linien oder geringen

Ausschlag, sie sind aber früher bei uns. Man spricht von Vorbeben. Anders, wenn die Erdrinne die Erschütterungen weiter meldet. Da müssen die Stöße mitunter um die halbe Kugel unserer Erde herum ihren Weg wellenförmig nehmen, bis sie bei uns eintreffen. Ihr Weg ist bedeutend weiter als der radiale mittlen durch den Erdkern, da für aber erdröhnen um so größere Ausschläge, weil die Erdkruste leichter zerbricht. Hier spricht man von Hauptbeben.

Es liegt auf der Hand, daß Erdschritte von nahen Orten ziemlich gleichzeitig, sowohl durch die äußere Erdrinne, als durch die radialen Linien gemeldet werden. An dem fast gleichzeitigen Eintreffen beider Meldewege, wenn man so sprechen darf, erkennt der Gelehrte, daß die Erdschütterungen nicht weit von uns eingetreten sind. Umgekehrt: Dauert es lange, bis die Stöße durch die äußere Erdkruste gemeldet werden, so liegt der Herd des Bebens sehr weit weg. An der Hand der Aufzeichnungen früherer, jetzt bekannter Erdschritte vermag der Gelehrte durch Messungen der Ausschlagslinien und Vergleiche die ungefähre Lage der Unruhestätte festzustellen. Die Richtung hat er sofort an der Tätigkeit des betreffenden Schreibarmes erkannt. Denn der eine Arm meldet nur Beben aus der Nord-Südrichtung, der andere aus der Ost-Westrichtung. Wann es ist das Erdbeben ein? Wann zeigte sich die größte Stärke der Erschütterungen? Es ist wohl selbstverständlich, daß man eine Meldefläche für Erdschritte nicht immer bemessen kann. Dafür hat man viel zuverlässigere, selbsttätige, selbstregistrierende Apparate. Ein besonderes Urmittel zielt auf den Bogenzeitgeber und setzt so den Beobachter in den Stand, auch die kleinsten Schritte abzulesen. Hierbei hilft ihm wieder eine besondere Einrichtung am Zementblock, die einzelnen Minuten abzulesen.

Mit dieser kurzen Skizze kann natürlich eine eingehende Beschreibung der Meldeapparate nicht gegeben werden; selbst Zeichnungen vermögen die Anschauung nicht zu ersetzen. Der Besuch einer Erdschütterstation ist das Beste Mittel, sich mit der Einrichtung einer solchen Anlage vertraut zu machen. Dann treten die feinsten ausgetasteten feinsten Kombinationen der Meldeanlagen so recht vor Augen und erfüllen den Besucher mit Erstaunen und Bewunderung.

Die Untersuchung im Fall Löh.

WTB. Weimar, 17. Dez.

Der Untersuchungsausschuss setzte gestern in der Angelegenheit des früheren Staatsbankpräsidenten die Vernehmung des Zeugen Löh fort. Zur Erörterung gelangte die Frage, inwieweit Spekulationen seitens der Minister u. Beamten mit Geldern der Staatsbank vorgekommen seien. Nach der Angabe des Zeugen hätte es sich hierbei um Teile des Gehalts der betreffenden Beamten gehandelt, die als Guthaben bei der Staatsbank deponiert waren und zum Ankauf von Wertpapieren benutzt worden sind. Das dabei gelegentlich überschreitungen der Konten (!) vorgekommen sind, bestreitet der Zeuge nicht. Als der Zeuge behauptet, zwischen dem Abg. Winter und der Regierung seien Vereinbarungen über seine Entlassung getroffen worden, wird er aufgefordert, Beweise hierfür zu erbringen. Er nennt als Gewährsmänner die Abgeordneten Dr. Schomburg und Dr. Bauer.

Luftverkehrsfragen.

TU. Berlin, 18. Dez.

Pariser Meldungen zufolge, sollen auf Erhellen Frankreichs auch Luftverkehrsfragen zwischen Deutschland und Frankreich im Rahmen des deutsch-französischen Handelsvertrages geregelt werden. Wie die „Telegraphen-Union“ von sachverständiger Seite erhellen, stehen jedoch die Luftverkehrsfragen in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit den Handelsvertragsverhandlungen. Ertere müssen sich besonders der Verträge geregelt werden, wie sie Deutschland schon mehrfach abgeschlossen hat. Der Abschluss derartiger Verträge mit Ententeallianzen löst jedoch auf erhebliche Schwierigkeiten, da Deutschland noch immer unter dem Druck der Beschränkungen steht, die seinem Luftfahrzeugbau im Londoner Ultimatum auferzungen wurden und die vertragsmäßig bereits im Mai 1922 hätten revidiert werden müssen. Von Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Regierung, von denen der „Matin“ zu sprechen sich erdreistet, kann nicht die Rede sein, da Deutschland eben durch das Londoner Ultimatum gezwungen ist, die Einfuhr und auch den Einflug größerer Luftfahrzeuge, als die Begriffsbestimmungen zulassen, nicht zu dulden und demgemäß auch notwendige französische Flugzeuge festhalten muß.

Was die angeblichen internationalen Luftverhandlungen in Paris anbelangt, so erzählt die „Telegraphen-Union“, daß die Bedeutung dieser Verhandlungen überschätzt worden ist. Die Verhandlungen tragen rein privaten Charakter und werden von der „Data“, der von den großen deutschen Luftverkehrsgesellschaften nur eine angehört, geführt. Wie die „Telegraphen-Union“ weiter erzählt, werden bei den Verhandlungen reine Geschäftsfragen erörtert, wobei in der Form technischer Zusammenhänge dem deutschen Luftfahrzeugbau mündgerecht gemacht werden sollen, die angesichts der Beschränkung anderer Flugzeugbaues unserem Luftverkehr niemals dienlich sein können und den falschen, durch langjährige Betriebsverfahrungen widerlegten Einbild erwecken, als seien die deutschen Flugzeuge nicht sicher genug erbaut.

Ein drahtloser Ferndrucker.

WTB. Berlin, 17. Dez.

Einem kleinen Interessentenkreis wurde ein drahtloser Ferndrucker vorgestellt. Er beruht auf der Erfindung des Engländers Compere,

der die Landessternwarte in Heidelberg besichtigt will, findet hierzu jeden Freitag nachmittags Gelegenheit; freundliche Führung und eingehende Erklärung der gesamten Anlagen sind dem Besucher sicher.

Emanuel von Bodman

Konnte in diesem Jahre sein 50. Lebensjahr vollenden. Er wohnt seit Jahren in der Nähe von Konstanz, darum hat es sich die Stadtverwaltung und der „Kaiserbund Bodensee“ darauf nicht nehmen lassen, dem Dichter einen herrlichen Abend zu widmen. Man trug Gedichte von Bodman vor und las Lieder nach seinen Textworten, der Autor selbst las seine bisher unveröffentlichten Novellen „Die Gelbe“ und einige Gedichte. Seine tiefe und schlichte Vortragweise ist von seinem Vortrag in der Karlsruher „Heimatliche Kunstszene“ vor vielen Jahren bekannt. Den Kernpunkt der Geburtsstagsbeurteilung des großen Dichters des erlebten Novellisten, des feinen Dramatikers bildete die Uraufführung des einaktigen Trauerspiels von Bodman „Das Kleinod“ durch die Mitglieder des Konstanzer Stadttheaters. Das Kleinod ist die Heiligkeit des Mutternamens, die Katastrophe der Tragödie erfolgt durch den Raub dieses Kleinods. Dauernd und in die Tiefe gehender als eine andere, noch so schöne Feyer ist die erfreuliche Tatsache, daß die Herausgabe der Bodman'schen gesammelten Werke, von der wir leinere Zeit die Leser des „Karlsruher Tagblattes“ unterrichtet haben, in zwei weiteren Bänden fortgeschritten ist. Die prächtigen, handlichen, in prächtigen Blauweinen (von Oskar Böhrle in Konstanz verlegten) Bände 4 und 5 enthalten die Gedichte aus den Jahren 1908-24 unter dem Titel „Der tiefe Brunnen“. Die nahezu 50 Seiten umfassende Sammlung gliedert sich in die Abteilungen: Heimat, Hall der Städte, Gesetze, Primel, Wandernde Sehnsucht, Zwischen Tag und Nacht, Lebens-Mittag, Das Stammes Herz, Vaterland, Gewaffnete Sonette, Nach dem Ariea, Not, Wanderungen, Nähe und Fern, Der See, Im Hochgebirge, Weagenoffen, Der Stern im Spiegel und Der tiefe Brunnen. Der Band „Theater“ enthält die Tragödien:

die von diesem in Gemeinschaft mit Dr. Pöhl von der Firma Erich S. Guth, G. m. b. H. in Berlin durchgebildet wurde. Der neue Apparat ist an jeden normalen drahtlosen Sender, ebenso z. B. an jeden Rundfunksender, beziehungsweise Empfänger zusätzlich anzuschließen. Ausstrahlung der Buchstaben erfolgt durch eine Schreibmaschine. Jeder einzelne Buchstabe wird nicht wie üblich durch Morsezeichen übertragen, sondern durch 2 verschiedene Töne. Die Uebermittlung durch Töne erwirkt die Geheimhaltung. Durch ein Schaltwerk für Vorselektion, das das jedem Buchstaben zugeordnete Tonpaar sich in 800 millionenfacher Weile ändern muß, so daß die Entzifferung der übermittelten Nachricht durch unbefugte Mitbörer unmöglich ist. Auf der Empfängerseite erscheint die Nachricht automatisch in Druckschrift, wie überhaupt der Druckapparat an der Empfängerseite von der Sendestelle aus automatisch in Betrieb gesetzt wird.

Der Prozeß Haarmann.

Das Plädoyer des Verteidigers.

TU. Hannover, 18. Dezember.

Nach dem Plädoyer des Oberreichsanwälters ergreift der Verteidiger Justizrat Krensch das Wort. Er erklärt, es sei notwendig, daß die Polizei in Zukunft auf den Bahnhöfen mehr in-einander arbeite. Er schließt sich dem Gutachten der Sachverständigen an. Der Schutz des § 51 ist dem Angeklagten nicht zuzubilligen. 21 Fälle sind von Haarmann angegeben. Er spreche auch namens seiner Kollegen den Eltern der unglücklichen Opfer tiefstes, innerliches, menschliches Mitleid aus. Er sei nicht in der Lage auf Todschlag zu plädieren, auch nicht auf Mord. Das erste sei nicht mit seinem Gewissen, das zweite nicht mit seiner Stellung als Verteidiger zu vereinbaren. Die Entscheidung in diesen 21 Fällen liege im Ermessen des Gerichts. In fünf Fällen bestreite Haarmann seine Schuld. Er müsse hier den Angaben des Angeklagten folgen.

Der Verteidiger bespricht dann im einzelnen die fünf Fälle, bei denen die Anklage auf Schwere ruhen. Er beantragt in diesen fünf Fällen Freisprechung Haarmanns.

Dr. Bensch schließt: „Ich lege das Schicksal Haarmanns in Ihre Hände. Die Entscheidung wird das Gericht fällen ohne Vorurteil.“

Darauf wird die Verhandlung auf heute vormittag 10 Uhr vertagt.

Wahnsinnsat auf dem Rühriner Bahnhof.

TU. Berlin, 17. Dez.

Heute vormittag ereignete sich auf dem Bahnhof in Rührin eine furchtbare Bluttat. Ein bayerischer Holzarbeiter war in einem Vorort von Rührin verhaftet worden, jedoch gelang es ihm, auf dem Transport nach der Stadt zu entfliehen. Als er sich heute vormittag im Wartesaal 4. Klasse des Rühriner Bahnhofes aufhielt, sprang er plötzlich auf, zog ein Jagdmesser und stürzte sich auf zwei Arbeiter. Er verletzte beide durch Stiche in den Hals und in die Lunge lebensgefährlich. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, doch konnten ihre Personalien noch nicht festgestellt werden, da sie das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatten.

Dem Täter, der offenbar geisteskrank ist, gelang es, in dem allgemeinen Tumult durch ein Bahnpostfenster zu entfliehen. Er konnte nicht ermittelt werden. Da er sein ganzes Gepäck im Wartesaal hat liegen lassen, dürften seine Personalien noch heute festgestellt werden.

Badischer Landtag

(Vormittags-Sitzung.)

tu. Karlsruhe, 18. Dez. Die heutige erste Sitzung des Landtages nach längerer durch die Reichstagswahlen bedingter Pause leitete Präsident Dr. Baumgartner mit der Bekanntgabe einer größeren Anzahl von Eingängen ein. Von deutschnationaler Seite wurde dann eine kurze Anfrage über Kauf- und Dorfsteuer gestellt. Von dem Vertreter der Regierung wurde mitgeteilt, daß die Forstverwaltung Erleichterungen zum Einkauf von Dorfzinsen in jeder Hinsicht unterstützen werde.

Eine zweite deutschnationale kurze Anfrage hatte den Verteidigungsprozeß des Generals Dr. Deimling gegen die „Morgenzeitung“ in Baden-Baden zum Gegenstand. In dieser Anfrage wird von der Regierung Auskunft gewünscht, in welchem öffentlichen Interesse die Staatsanwaltschaft die Verfolgung derjenigen Person aufgenommen habe, die in der genannten Zeitung in einem Eingeladent die politische Haltung des Generals Deimling angegriffen hatten. Generalsanwaltschaft Paffner erklärte in Beantwortung dieser Anfrage, die in dem fraglichen Artikel enthaltene Beleidigung: „Der General läte besser daran, den Staub von den Füßen zu schütteln“ stelle eine besonders schwere Ehrenverletzung eines Mannes dar, der jederzeit für die heutige Staatsform eingetreten sei. Aus diesem Grunde habe ein öffentliches Interesse bestanden und die Staatsanwaltschaft habe deshalb Strafantrag gestellt.

Darauf wurde im Hause die Mandatsniederlegung des deutschnationalen Abg. Vanemann bekanntgegeben, worauf Obermeister Lang in das Modell eingeführt wurde. Danach wurden ohne Aussprache die Gesetzentwürfe über die Jugendwohlfahrt und die Gebührenordnung der Rechtsanwälte verabschiedet.

Im folgenden berichtet Abg. Wittenmann (Zentrum) über die Beschwerde des kommunistischen Abg. Bod wegen Nichtansstellung eines Anwalts in Leipzig. Der Berichterstatter stellt fest, daß die in der Beschwerdeschrift des Abg. Bod erhobenen Vorwürfe gegen die Behörden durchaus hinlänglich seien. Das Verfahren gegen den Abg. Bod sei im Rahmen der bestehenden Gesetze erfolgt. Es sei keineswegs richtig, daß der Abg. Bod, weil er Kommunist sei, eine von den Gesetzen abweichende Behandlung erfahren habe. Wenn Abg. Bod nicht erholungsbedürftig gewesen sei, so wäre er bei dem jüngsten Freiburger Kommunistenprozeß ebenfalls zur Verantwortung gezogen worden. Das Bezirksamt in Vörrach konnte dem Abg. Bod die Anwesenheitsbescheinigung nach Italien zur völligen Herstellung seiner Gesundheit nicht geben, weil gesetzliche Hindernisse dem entgegenstanden. Anlaß zu einer Beschwerde seitens des Abg. Bod ist somit nicht gegeben. Der Geschäftsausschuss des Landtages hat aber den Standpunkt eingenommen, daß für die Dauer der Sitzungsperiode des Landtages die gegen den Abg. Bod verhängte Haft aufgehoben werde.

Abg. Marum (Soz.) führt aus: Die Pflicht der Kommunistin Frau Unger auf Grund ihrer Unmündigkeit mache es schwer, auch anderen Abgeordneten das gleiche Entgegenkommen zu zeigen. Aber trotzdem sollte nicht nur die Haft, sondern auch die sonstigen Beschränkungen der persönlichen Freiheit des Abg. Bod aufgehoben werden. Entweder kommt Bod aus Italien zurück oder nicht. Er hat kein Ehrenwort gegeben, wieder zurückzukommen, aber mit dem Ehrenwort eines Kommunisten ist es eine besondere Sache. Der Abg. Ritter hat mir auch sein Ehrenwort gegeben, daß er sich dem Gericht in Radolfzell stellen wird; aber er hat es nicht getan. Nun kommt Bod nicht aus Italien zurück, wäre das politisch auch zu ertragen (Heiterkeit).

Abg. Wittenmann (Ztr.) stellt fest, daß, wenn die Strafverfolgung dem Antrag des Geschäftsausschusses entsprechend aufgehoben wird, der Abg. Bod die vollkommene persönliche Bewegungsfreiheit wieder erlange. In der weiteren Aussprache bestritt der Abg. Ritter den Bruch eines von ihm gegebenen Ehrenwortes. — Darauf wurde der Antrag des Geschäftsausschusses, wonach die Haft und die Strafverfolgung gegen den Abg. Bod auf die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben wird, einstimmig angenommen.

Am Schluß der Vormittags-Sitzung wurde noch der Gesetzentwurf über die Emeritierung der Hochschulprofessoren ohne Aussprache erledigt. Schluß der Sitzung 12 Uhr mittags. Nächste Sitzung nachmittags 4 Uhr.

Die deutschen Ostverbände gegen die polnische Expanzion.

Uns geht folgender Aufruf zu: Das Ziel der Polen, ihre Grenzen nach Westen noch weiter vorzuschieben, tritt immer unverhüllter in Erscheinung.

Der polnische Verband zum Schutze der Westmarken in Polen und das Komitee für den Tag der unbefreiten Gebiete haben schon wieder am 30. November Geldmittel in großem Maße für die „unerbötigen Polen in Deutschland“ gesammelt. Hinter diesen Bestrebungen stehen die amtlichen Führer Polens. Der Staatspräsident Bonczkowski sprach vor einigen Monaten bei Eröffnung der Messe im Rathaus in Polen von „Gebieten, die noch mit dem polnischen Mutterlande vereint werden müssen“. In gleichem Sinne und am gleichen Orte hat sich schon vorher der damalige Ministerpräsident Sikorski, der jetzt Kriegsminister ist, öffentlich ausgesprochen. Auch der Anführer des polnischen Westmarkenvereins für den Tag der unbefreiten Gebiete ist vom jenseitigen Minister des Innern Rakajski unterzeichnet. Bei alledem handelt es sich nicht nur um Worte. Die jüngsten Prozesse vor dem Reichsgericht in Leipzig haben bereits erste Schritte aufgedeckt, weiteres deutsches Land gewaltsam für Polen abzuzureißen.

Unter dem Druck dieses planmäßigen Vorgehens haben heute die unterzeichneten Verbände zur Verteidigung unserer Ostgrenze eine Abwehrgemeinschaft gebildet. Sie werden in geschlossener Front die Wacht im Osten halten und fordern ganz Deutschland zur Mitarbeit auf.

Deutscher Schutzbund, Deutscher Ostbund, Oberdeutscher Hilfsbund, Vereinigte Verbände heimatreuer Ostpreußen, Bund heimatreuer Ostpreußen, Memellandbund, Reichsverband heimatreuebender Ostpreußen, Westpreußenbund, Berlin.

Die Strafanträge im Leipziger Kommunistenprozeß.

WTB. Leipzig, 18. Dez.

Heber den weiteren Verlauf des Prozeßes gegen die kommunistische Parteiorganisation in Mecklenburg ist folgendes zu berichten. Die Angeklagten außer Böhmke sind voll gekündigt. Jany und Eder's machten geltend, daß, abgesehen von der Beschaffung von Sprengstoffen für Schimmel, für sie es sich lediglich um einen Gelderwerb handelte. Dr. Pesser ergriff darauf als Vertreter der Anklage das Wort. Er beantragte für Böhmke und Schimmel je 3 Jahre Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe, für Jany und Eder's je 2 Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, für Beilke 2 Jahre Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, für Jäger 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe.

sondern überflüsslich Wesen und Ursprung dessen ist, was empirisch in unseren einzelnen Handlungen in die Erscheinung tritt. Und wie der Grund der Erscheinung vor der Erscheinung, so liegt die praktische Vernunft, d. h. die Welt der Freiheit, vor der theoretischen, d. h. empirischen Weltbetrachtung als deren Grund und Voraussetzung. Und schließlich weilt jeder Akt der erkennenden Vernunft, durch seinen Entschluß zu einem ja oder nein, zurück auf eine tiefer liegende Freiheit handelnder Vernunft.

Das zweite Fundament für Kant's Erziehungsgedanken ist das Bedürfnis vom Ursprung der menschlichen Kultur. Geschichte rollt nicht nur mit launischer Notwendigkeit ab, sondern muß auch einen Sinn haben, sonst wäre die ganze Freiheit sinnlos. Solange die Menschheit nur Natur ist, hat sie noch keine Geschichte, keine Sittlichkeit. Mit dem Bewußtsein des Sittengebietes in der Geschichte beginnt ein Anfang schlechthin, denn Natur und Kultur liegen nicht mehr auf einer Ebene. Nicht Glückseligkeit, sondern Sittlichkeit ist Ziel der Kultur. Der Sinn der Menschheitsgeschichte liegt in der Verwirklichung der Freiheit, ist mithin nicht natürlich, nur kulturell erfüllbar.

Und schließlich hat Kant's Erziehungsgedanke noch eine dritte Wurzel in Kant's Begriff vom Endzweck. Endzweck ist keineswegs letzter Zweck, die Menschheit nicht letzter Zweck der Natur. Einen letzten Zweck der Natur gibt es nicht, aber Endzweck der Geschichte kann der Mensch sein, wenn er sich selbst zum Zweck der Geschichte macht. Das Begreifen dieser Aufgabe weist den Menschen über die Natur hinaus. Geschichte ist nicht lebende Natur, sondern Realisierung des Sollens, wir haben Geschichte zu machen. Und so bezieht Kant den Sinn der Geschichte als ein Postulat der Vernunft. Der Mensch ist das einzige Wesen, das Geschichte hat, weil es erzeugt werden kann. Die Tatsache der Erziehung ist die Bedingung dafür, daß Geschichte das sein kann, was sie sein soll.

In feinsinnigen Ausführungen zeigte nun Prof. Hoffmann, wie gerade der metaphysische Charakter des Erziehungsaktes allein nur die Hoffnung auf Möglichkeit und Erfolg der Erziehung wecken kann. Denn in der Erziehungswelt gibt es keine Freiheit, und nur durch Erziehung kann das Menschengeschlecht zur Frei-

heit kommen. Schlechtlich steht zwischen Freiheit und Notwendigkeit noch ein dritter Ring offen, auf dem die beiden sonst getrennten Reiche sich vereinen, nämlich in der Welt des Schönen. In der Erscheinung ist die Schönheit das, was sich als der Abglanz des metaphysischen Seins erweist. Durch die Schönheit wird der künftliche Mensch zur Geistigkeit geleitet und der geistige Mensch der Sinnenwelt wiedergegeben. Hier liegt der Bildungsweg des Menschen durch das Mittelreich der ästhetischen Sphäre, wie ihn auf Grundlage dieser kantischen Gedanken Schiller in seinen Briefen zur ästhetischen Erziehung des Menschengeschlechtes gemahnt hat. S. K.

Theater und Musik

Wohltätigkeitskonzert im Künstlerhaus. Das am Montagabend zugunsten der Unterhaltungskasse des Deutschen Offizierbundes veranstaltete Konzert war leider nicht so besucht, wie es der gute Zweck und die ausgezeichneten künstlerischen Leistungen verdient gehabt hätten. In glänzender Gebehalte war Frau Irma Wucherpfennig. Sie sang mit einer Freude, einem Impuls, die entzückten und ihre schon oft gerühmte Vortragskunst noch hoben. Die Schuberthlieder und „Hermann's Ländchen“ von Georg Götter, ganz reizvolle Stücke, machten tiefen Eindruck. Ihr Gatte, Dr. Hermann Wucherpfennig, brachte mit überlegener Tongebung und warmer Befecung Gesänge von Robert Schumann und Hugo Wolf zu Gehör. In Frau v. Teuffel lernte man eine vorzüglich durchgeladete Pianistin kennen, deren weicher Anschlag aus Empfindung und echter Musikalität fließt und geklärt. In einem Solostück sowohl wie in der Kreuzer-Sonate und den Viederbegleitungen zeigte sich ihre künstlerische und technische Mannigfaltigkeit. Frau Margarete Vogt-Schweizer hat den Violinpart der Kreuzer-Sonate schon öfters in Karlsruhe gespielt, diesmal aber noch vertiefter im Vortrag und fröhlicher im Ton. Kammermusiker Anton Schimek, Meister auf seinem Instrument, der Harze, bewachte das Ohr mit der wundervoll ausgeführten Fantasie von Parry-Ubars und der ganz in Klang getauchten Begleitung zu den Vöns-Gedichten. Reicher Beifall wurde allen Künstlern zuteil. S. K.

Für Weihnachten!
Hausjackets
 in besonders eleganter Ausführung
 Rud. Hugo Dietrich
 Ecke Kaiser- und Herrenstraße.

Bad. Schwarzwaldverein
 Ortsgruppe Karlsruhe
 Die Schneeschuhabteilung tritt am Montag, 22. Dez., abends 1/9 Uhr im Weißen Berg (Zimmer des Billklubs) an. Auch alt. Mitglieder sind erwünscht und willkommen.

Wein

empfehle billige und gute
Rotweine
 Burgunder . . Liter 1.10
 Lauffener . . Liter 1.30
 Roussillon . . Liter 1.40

Weißweine
 Heiligensteiner Liter 1.00
 Rappoltsweiler Liter 1.20
 alles einschl. Steuer ohne Glas.

Alter Malaga
 1/2 Flasche . . M. 1.70
 einschl. Glas und Steuer

Gutenberg-Drogerie
 Friedrich Boes
 Kaiser-Allee 33 — Fernsprecher 3115
 empfiehlt
sämtliche Backartikel
 in nur Ia Qualitäten.
Christbaumschmuck,
Weihnachtskerzen und
Kerzenhalter.

Praktische Geschenke
 in
Toilette-Artikeln,
Weinen, Punschen, Likören,
Spirituen.

Silvester-
Feuerwerk und Scherzartikel.

Mehrere Waggon
Safel-Aepfel
 verschiedene Sorten allerbesten Qualität hat zu äußerst günstigen Preisen auch in kleineren Mengen abzugeben.

G. SCHÖPF
 Lager: Alter Personenbahnhof, Telefon 2826.
 Beste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Großverbraucher.

Bucherei

Filialen:
Oststadt:
 Humboldtstraße 22
 Gerwigstraße 10
 Rudolfstraße 1
 Durlacher Allee 30

Mittelstadt:
 Jähringerstraße 21
 Durlacherstraße 56
 Kronenstraße 10
 Margrafstraße 40
 Bürgerstraße 6

Südstadt:
 Schützenstraße 37

Weststadt:
 Goethestraße 23
 Uhlandstraße 21

Sonntag geöffnet von 1—6 Uhr.

Als praktische Weihnachtsgeschenke
 empfehle ich mein reichsortiertes Lager in



H. Tintelott, Karlsruhe

ff. Solinger Stahlwaren
 wie Taschenmesser, Tischbestecke, Alpaka-Bestecke, Scheren aller Art, Rasiermesser, Rasierapparate, sämtliche Rasierutensilien, Haar- u. Bartschneidemaschinen, Nagelpflege-Artikel, Tranchier-Bestecke, Geschenk-Artikel

Hch. Tintelott, Hohlschleifermeister
 Spezialgeschäft feiner Stahlwaren, Reparaturwerkstätte, Hohlschleiferei. — Telefon 4182.
 Amalienstraße 43.

Württembergischer Hof Ecke Uhland- u. Goethestr.
 Jeden Freitag: **Großes Schlachtfest**
 Sonntag **Rippchen, Wellfleisch, Knödel, Bratwürst, Hausmacher Wurstwaren**
 Prima Wälder Weine, Eichbaum-Startbier
Peter Niebes.

Gesundheit und Kraft
 verleiht Ihnen
ADORES



Nur ein einziger Versuch und jedermann wird ständiger Käufer von „ADORES“ dem weltbekannten Wachholder-Malz-Präparat. ADORES ist ein Schweizererzeugnis und als vollkommen naturreines Produkt aus Gebirgswachholderbeeren, feinsten aromatischen Alpenkräutern und reinem Gerstenmalz mit hohem Zuckergehalt hergestellt. ADORES ist ein ärztlich empfohlenes und sicheres Kräftigungsmittel für Erwachsene und Kinder. ADORES wirkt appetitanregend, verbindet die kräftigenden Eigenschaften des reinen Gerstenmalzes mit den reinigenden, gesundheitsfördernden Wirkungen des Wachholders in der idealsten Weise und stärkt bei Kindern die Knochen. ADORES auf Butterbrot gestrichen, wird von allen, die einen Versuch gemacht haben, dank seiner vorzüglichen Eigenschaften sogar dem Bienenhonig vorgezogen und erfreut sich, als das beste Wachholder-Präparat, auf dem Frühstückstische größter Beliebtheit. Für Wöchnerinnen und Kinder ist ADORES in Milch verrührt oder als Beigabe zu Reis-, Grießbrei und dergleichen hochbekömmlich und von unschätzbarem Werte. ADORES in Lindenblütentee aufgelöst, ist das beste Mittel gegen Husten und Heiserkeit. ADORES ist also infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften jedermann sehr zu empfehlen. ADORES ist ein Produkt, das neue Lebens- und Schaffensfreude bringt. Die Urteile der Verbraucher stimmen darin überein, daß „ADORES“ an Zuträglichkeit, köstlichem Geschmack und tadelloser Güte von keinem ähnlichen Erzeugnis erreicht wird. — Eine amtliche Analyse über das Präparat steht auf Wunsch jederzeit zur Verfügung. — Im Verbrauch ist ADORES sehr sparsam. ADORES ist in sämtlichen Drogerien erhältlich! Verlangen Sie noch heute Gratis-Kostproben u. Prospekte!

Karl Heim, Bezirksvertreter, Karlsruhe, Grenzstr. 8.

Kavalier Extra
 Das beste aller Schuhputzmittel



Union-Augsburg

Pelze-Muffe werden fachgemäß angefertigt u. ungarbeitet Leibnizstr. 21V. Ecke Südensstr.

ACHTUNG!
Brucheler
 das Stück 13 Pfennig, zu haben bei
FRANZ SCHÄFER & CO
 Yorkstr. 25 Eiergroßhandlung Tel. 3717

Grosses Weihnachts-Angebot!
 Spezial-Geschäft für
Uhren u. Schmuck
Carl Diehl
 Waldstraße 38
 Qualitätsware Mäßige Preise
 Teilzahlung weitgehendstes Entgegenkommen.

Bratgänse
 per Pfund M. 1.40
Mastgänse
 per Pfund M. 1.80
 ferner
 Junge Tauben | Kapannen, Poularden
 Hähnen u. Hühner | Enten
 zum billigsten Tagespreis.
W. Kloster, Wäldstraße 61
 (am Südwassplatz)
 Telefon 1837.

... und weiter geht das Leben.

Roman von Fr. Lehne.
 Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adernann, Stuttgart.

(89) — (Nachdruck verboten.)

Die Geliebte hatte nie über sich und ihre Familie gesprochen. Daß sie von sehr guter Herkunft sein mußte, hatte ihm ja ihre ganze Art und ihr Bildungsgrad verraten; zartfühlend und taktvoll, hat er aber nie mit Fragen gedrängt. Nun konnte er sich den Zusammenhang erklären. Und wenn die Aussprache mit Hildegard erst vorüber war, so war er seinem Wunsche, die Geliebte zu betrauen, ein gut Teil näher gekommen! Er mußte genau, daß die rauche und stolze Hildegard diese Begegnung nicht mit Stillschweigen übergehen würde, und das Ergebnis konnte er sich genau denken! Mit großer Erleichterung erfüllte ihn dieser Gedanke — und wenn ihm auch eine beschämende Stunde bevorstand, so war dies doch nur ein kleines Opfer gegen den Gewinn, der ihm dann zuteil wurde!

15.
 Burkhard fuhr Hildegard durch die sternklare, dunkle Septemberrnacht heim. Kerzengerade lag sie im Wagen, und ihre Gedanken arbeiteten fieberhaft. Ein großer Schmerz war in ihr, daß Ulrich ihr das hatte antun können! Es war nicht der eifernde Schmerz um die verratene Liebe, sondern Schmerz um ihre getäuschte, so ehrlich gemeinte Kameradschaft, die sie für Ulrich mehr empfand als Frauenliebe! Es war übel, nie er an ihr gehandelt! Er hätte ihr doch ruhig alles sagen können — aber so etwas vertrat ihr Stolz nicht! Darum gab es nur eins für sie: Schluß mit Ulrich! Zu Kompromissen und einem schwächlichen Augenblicken verstand sie sich nicht!

Wer war die Dame? Schön war sie — auffallend schön! Und woher kannte sie Burkhard? Sie mußte es wissen! Aufstrebend, tippte

sie ihn auf die Schulter, ihn dadurch aus wenig erfreulichen Sinnen reißend. War die Schwester in ihrem Lebensdrang auf eine solche Bahn geraten?
 „Herr von Brodstedt, ich habe Sie etwas zu fragen.“
 Er wußte, was kommen würde, und er schämte sich in seinen stolzen Sinn hinein — zum zweiten Male, daß er sich heute vor Hildegard zu schämen hatte —!
 „Ich sah Sie vor dem Theater mit einer Dame sprechen — Sie kannten die Dame?“
 „Ja, gnädiges Fräulein“ — und dann nach einem kurzen Zögern: „Es war meine jüngere Schwester, die in einem Geschäft Provierdame ist!“
 „So?“
 „Dieses kurze Wort demütigte ihn unfaßbar. Gerade diese Schwester konnte sich am wenigsten in unsere so ganz veränderten Verhältnisse finden. Sie ist eine sehr eigenwillige Natur“ — sagte er leise.
 „Nie habe ich eine schönere Frau gesehen!“ bemerkte Hildegard in kühlem, sachlichem Tone.
 „Ihre Schönheit ist ihr Verderben!“
 Sie merkte ihm an, daß er innerlich litt. Und er tat ihr leid. Sie konnte sich in die Seele des ehemaligen Offiziers verlegen, der erfahren, daß die Schwester sich außer der Gesellschaft gestellt!
 Vielleicht, nein bestimmt sogar, daß sein Schmerz empfindlicher war als der ihre — er war in seiner Ehre getroffen — sie nur in ihrem Stolz, weil ihr Herz nicht beteiligt war, wenn sie auch Ulrich sehr gern hatte!
 Frau Karola ging, einen großen, weißen, seidengefärbten Kaschmirshawl umgeschlagen, vor dem Haupte auf und ab, als der Wagen hielt, dessen Scheinwerfer taghell den sorgfältig gebarteten Kiesplatz vor dem Haupte beleuchteten.
 Sehr lebhaft und herzlich begrüßte sie die Stiefochter. „Der Abend war noch so schön, und ich fühle mich so einsam, so verlassen.“ — dabei gingen ihre Augen über Hildegard weg zu Burkhard, einen Blick zu erhaschen. Doch der war noch am Wagen beschäftigt, nachdem er sie mit tiefer Verneigung begrüßt.

„Hat dich die Vorstellung befriedigt, Hildegard? Auf deinen Bericht bin ich begierig! Geld, du trinkst noch eine Tasse Tee bei mir; ich habe schon alles hergerichtet und freue mich auf deine Gesellschaft.“
 Wie die Frau doch lägen konnte! Hildegard wollte inebenen nicht unhöflich sein und ihr diese Bitte abhagen, obwohl sie lieber allein gewesen wäre.
 Am nächsten Tage ließ sich Ulrich nicht sehen. Fast ein wenig geringschätzig dachte sie: „Hast du so wenig Mut, mein Lieber?“
 Ruhig ging sie ihren Wegen der Wohltätigkeit und der Krankenfürsorge nach; es gab genug Menschen, die auf sie warteten — Hildegard Bräuner war in der ganzen Gegend beliebt und verehrt.
 Als sie aus dem Dorfe zurückkam, begegnete ihr Burkhard der um die Erlaubnis bat, sich ihr anzuschließen.
 „Gnädiges Fräulein, auf Befehl des Herrn Kommerzienrates, der ein für allemal gewünscht hat, daß gnädiges Fräulein seit jenem Vorfall nicht mehr allein durch den Wald zu gehen; es wird jetzt schon früh dunkel.“
 „Oh, der ängstliche Papa!“ scherzte sie, „daher also unsere häufigen, zufälligen“ Begegnungen, über die ich mich manchmal schon gewundert.“
 Der Herr Kommerzienrat hat recht, gnädiges Fräulein, die Zeiten sind jetzt unsicherer als jemals — und werden noch schlechter.“
 Sie nickte ernst. „Ja, ich fürchte den Winter, besonders für die Stadt.“
 Die wahrnimmige Not verbittert und zermürbt die Menschen. Sie können sich kaum noch das Lebensnotwendige kaufen. Und daneben der trassete Gegenstand; das Schlemmen und Praffen einzelner Kreise mit ihrem geringen sozialen Denken.“
 „Das ist etwas, was meinen Vater so sehr empört! Ich kenne keinen edleren Mann als meinen Vater! Wie ist er um seine Angehörigen besorgt! Die Not des Vaterlandes schreit an ihm; Sie hätten ihn früher sehen sollen — wie frisch und elastisch er war! Aber sein Leiden.“
 Der Herr Kommerzienrat ist leidend? Man merkt ihm aber nichts an.“

„Weil er sich sehr beherrschte. Er leidet an einem schmerzhaften Magenübel — ich kenne diese Zustände! Manche Nacht habe ich an seinem Bette gesessen; er klammert sich in seiner Angst an mich! Er wünscht nicht, daß die Kommerzienrätin etwas davon erfährt! Sie liebt Krankheit und Unpäßlichkeiten bei anderen Leuten gar nicht.“ Hildegards Stimme hatte bei diesen letzten Worten einen sehr tröstlich gefärbten Ton, „und der Papa ist ja von einer rührenden Rücksicht gegen jedermann! Eine Kraft- und Serenität ist er im Grunde nicht.“
 „Dafür aber gnädiges Fräulein!“ scherzte Burkhard.
 „Ja“, bestätigte Hildegard, „man hat immer gesagt, an mir sei ein Rub verloren! Und ich bedaure auch, daß ich feiner bin! Ganz sicher wäre ich Soldat geworden und Eroberer! In die Kolonien wäre ich gegangen, in unsere schönen Kolonien, die mir leider nicht mehr haben.“ sagte sie leise, in verbittertem Töne.
 „die mir aber wieder bekommen werden.“
 Sie sah ihn an. „Glauben Sie?“ fragte sie rasch.
 Er nickte. „Ja. Und ich hoffe, sie wieder mit zu holen! Das Rad der Weltgeschichte rollt! Mein Glaube an neue Herrlichkeit und Größe des Vaterlandes ist unerschütterlich. Darum bin ich hiergeblieben, habe verlockende Angebote nach dem Auslande nicht angenommen! Ich hätte in Japan einen sehr angemessenen guten Posten haben können! Aber ein deutscher Offizier dient nur dem Vaterlande — seinem fremden, anderen Staat! Dieser hungere ich hier und arbeite — als daß ich anderswo ein bequemeres Leben führe.“
 „Das ist auch meine Ansicht!“ sagte sie energisch. In diesem Augenblick stolperte sie über eine Baumwurzel, und sie wäre gefallen, wenn Burkhard sie nicht gehalten. Sie hatte sich am gefunden Fuß wehe getan; das Geben fiel ihr sehr schwer, und der berbe Stod, den sie hielt, als Stütze benutzte, genigte ihr nicht mehr. Er merkte es ihr an und bat sie, ob er sie nicht führen dürfte. Nach ganz kurzem Zögern legte sie ihren Arm in den seinen.
 (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis Die Aufwertungsfrage.

Aus der Verfügung des Preussischen Ministeriums des Innern teilt der Amtliche Presse...

Turnschule des Karlsruher Männerturnvereins.

Das Ziel den Körper zu bilden und ihn beherrschen zu lernen, schwebt jeglicher guten Turnarbeit vor.

Am Montag, den 15. ds. Mts. wurden vom Karlsruher Männerturnverein in Aus-

Ein sinnvoller und bildreicher Vortruch des Turnwartes Fr. Johanna Weber führte in die turnerischen Bestrebungen ein.

Bei der Springseilgymnastik vor älteren Knaben nach A. Gluder wurde ein Teil von etwas über Körperlänge mit den Händen an beiden Enden gefaßt und durch den aufgestellten Fuß gestrafft.

Die älteren Mädchen führten, je zwei an einem Rückenstuhl, mannigfaltige, z. T. mit erfordernde Gleichgewichtübungen in fester Aufeinanderfolge aus.

Die vorzügliche Gewandtheit zeigten die alten Übungen der Turnerinnen mit ihren mannigfachen Handformen und eingeübten schwierigen Bewegungsformen.

Die Übungen der Jugendturnerinnen und Turnerinnen liefen Bewegungen mit Kraft und folgte mit geübten Muskeln abwechseln.

Die Übungen der Jugendturnerinnen und Turnerinnen liefen Bewegungen mit Kraft und folgte mit geübten Muskeln abwechseln.

Dem Oberturnwart des Vereins, Herrn A. W. Maier, ist der ganze Gedanke, die Turnerinnen und Turnerinnen zu verbinden.

Volksturnwart Volk, die Mädchen unter Turnwart Fr. Johanna Weber, die Jugendturner unter Jugendturnwart Durst und die Knaben unter Turnwart Kübler.

Die Vorkämpfer dürfen wohl beweisen haben, daß es sich bei der Leitung eines ernsthaften Turnbetriebes um eine rege Umschau bei allen Neuerungen im Turnwesen, um eine kritische Prüfung derselben, ein Auswählen, ein Um- und Reformieren und ein Erfinden neuer Möglichkeiten handelt.

Auszahlung der Beamtgehälter vor Weihnachten?

Die Spitzenverbände der Beamtenschaft waren gestern laut Berl. Lokalanzeiger wegen Aus-

Mit dem Auto durch die Wüste.

Die erste Durchquerung der Sahara im Auto.

Mit Genehmigung des Verlags Kurt Dornier (Berlin-Grünwald) veröffentlichten wir aus dem eben erscheinenden 3. Band des „Weltenbummlers“, Harald Dubreuil, Die erste Durchquerung der Sahara im Automobil, ausgangsweise folgenden Abschnitt.

Wir fahren in gänzlich unbekanntes Land. Die Kengerde ist das alles beherrschende Gefühl bei uns allen.

Die Oberfläche des Wüstenbodens ist anfänglich von schwarzem, feinstem Staub bedeckt, in welchen unsere Rampen große helle Parallelfurchen ziehen.

Was müssen doch die Verdurstenden für Qualen leiden beim Anblick dieses vorgespiegelten Wassers.

Der dieses Land betritt, muß unwillkürlich an alle vielen Leiden des Verdurstens denken, die sich dort abspielen haben. Der Tod durch Wassermangel ist ohne Zweifel ein ganz besonders furchtbarer. Die Leiche eines Verdurstenden macht einen schauerlichen Eindruck.

Eine späte Gestalt ragt mit einem Male über der Fläche auf. Es ist eine Felspyramide. Berge gleicher Gestalt erheben sich im Verlaufe der Fahrt immer wieder.

Wir harrten. Ueber unseren Dächern gleitet in einem tief samtblauen Himmel der Mond, umgeben von einem ungeheuren weissen Hofe Silberglanz verbreitet er über die Dünen.

So wahrhaftig es Klingeln mag, die Geheine sind nicht ohne Abwehrmittel gegen die Verdurst-

worden. Ministerialdirektor Schlieben hat die Beamtendirektoren erklärt, daß er infolge Abwesenheit des Ministers nicht in der Lage sei, eine so weitgehende Entschließung zu treffen.

Die Zeit des Schweinefleischens.

Alljährlich in der Zeit vor Weihnachten müssen besonders viele feiste Vorsteuere ihre Leben lassen, um auf Weihnachten die Fleisch- und Fettöpfe ihrer Besitzer zu füllen.

Immerhin haben sich auch einige mit dem Schlußfest verbundene Sitten da und dort noch erhalten und wenn einmal wieder rechter christlicher Friede herrscht, und das Leben in Stadt und Land in seine normalen Bahnen zurückkehrt, wird auch das Schlußfest und die damit verknüpften Sitten wieder aufleben.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Donnerstag, den 18. Dezember 1924. 7 bzw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Temperatur in Karlsruhe, Wind, Stärke, Wetter.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter.

* Zustand drück.

Wir müssen häufig Fast machen. Der Hunger quält uns. Wir können aber nicht essen; denn sobald wir eine Konkretenblase öffnen, ist sie schon voll feinen Sandes.

Reinwasserstände morgens 6 Uhr:

Table with columns: Ort, Höhe, Datum.

junge Burschen ihm auf und versuchen, daß Säckchen zu erfassen oder ihn am Wegnehmen desselben zu verhindern. Die Sackchen „Häfelstredens“ ist ein Stück alter Volkspoesie und kommt im ganzen Schwarzwald noch ziemlich häufig vor.

Expresstauverkehr.

Die Aufbrauchfrist der Eisenbahnpaketeisen alten Moders (mit roter Umrandung) ist bis 31. Dezember 1925 verlängert worden.

Postverkehr am 21. Dezember.

Am Sonntag, den 21. Dezember, werden die Paket-Annahme und Ausgabeschalter beim Postamt 1 (Kaiserstraße 217) und beim Postamt 2 (Hauptbahnhof) in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr mittags offengehalten.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt.

(63) enthält eine Bekanntmachung und Verordnung des Staatsministeriums über die Vereinfachung der Geschäftsabwicklungsformate, des Finanzministeriums über die Erhebung von Prüfungsgebühren für staatliche Prüfungen, des Ministeriums des Innern über die Bekämpfung des Kartoffelkrebes, des Ministeriums des Kultus und Unterrichts über den Vollzug des Schulgesetzes.

Die Beschädigung von Telegraphenanlagen nimmt in der letzten Zeit wieder zu. Das badische Unterrichtsministerium hat deshalb die gesamte Lehrerschaft ermahnt, die Schüler vor Beschädigung der Telegraphenanlagen zu warnen und darauf hinzuwirken, daß jede Störung und Beschädigung der Telegraphenanlagen zu hoher Schadenersatzforderungen gegen die Täter bzw. deren Eltern und sonstige gesetzliche Vertreter führen kann.

Unfall. Beim Umwenden in der Kriegerstraße fuhr ein Kraftfahrzeug (Phänomobil) um und fiel auf die rechte Seite. Hierbei wurde ein verh. Mechaniker von hier, der als Begleitmann beim Führer saß, vom Fahrzeug geschleudert und erlitt einen rechten Oberarmbruch und Handgelenksfraktur.

Festgenommen wurden: ein vom Amtsgericht hier zum Strafvolzug geschickter Kaufmann von hier, sowie 13 Personen wegen Diebstahls.

Baden-Württemberg

Badische Landeswetterwarte Karlsruhe.

Donnerstag, den 18. Dezember 1924.

7 bzw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Temperatur in Karlsruhe, Wind, Stärke, Wetter.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter.

* Zustand drück.

Im Bereiche des Hochdruckgebietes über Mitteleuropa dauert das trockene Wetter in Süddeutschland fort. In der Ebene liegen die Temperaturen meist über dem Gefrierpunkt, der Hochschwarzwald und die Hochflächen des Landes haben leichten Frost.

Wetteransichten für Freitag, 19. Dezember: Fortdauer der meist heiteren, trockenen Witterung, etwas stärkere Nachfröhe (auch in der Ebene).

Reinwasserstände morgens 6 Uhr:

Table with columns: Ort, Höhe, Datum.

